

07. Juni 2013 - 00:04 Uhr - Philipp Hirsch - Oberösterreich

Wie hat dieser Damm gehalten, Herr Steininger?



Wenige Zentimeter dickes Aluminium stand zwischen Grein und der meterhohen Flut. Bild: lebe

GREIN. Aluminium und Stahl stemmten sich in Grein gegen die Donau-Fluten. Eine Meisterleistung der Ingenieure

Christian Steininger ist Techniker des Machland-Dammes. Der 46-jährige Ingenieur beantwortet in den OÖNachrichten die Frage, die sich wohl jeder stellt, der die Bilder der Flut in Grein gesehen hat: Wie kann es sein, dass diese filigran wirkende Wand den Wassermassen standhalten konnte?

Bis zu 4,68 Meter hoch sind die Aluminium-Wände des mobilen Hochwasserschutzes. Am Dienstag fehlten nur wenige Zentimeter, und die Fluten wären über die schmale Dammkrone geschwappt.

„Die Stützen sind für eine Belastung von 25 Tonnen Metern ausgelegt“, sagt Steininger. „Stellen Sie sich einen Balkon vor, der einen Meter auskragt und an dessen Kante 16 VW-Passat übereinandergestapelt sind.“

Acht Meter tiefe Fundamente

„Den Sockel der Wände bildet ein Stahlbetonfundament. Darin sind Ankerplatten eingelassen, auf diesen werden dann die Stützen verschraubt, zwischen denen die Aluminium-Wände eingeschoben werden.“ Bis zu acht Meter tief reichen die Fundamente in Erde und Fels. An besonders hohen Stellen wird der Schutzbau zusätzlich mit schrägen Rückenstützen verstärkt. 300 Arbeiter, 20 Traktoren, 20 Hubstapler und zehn Bagger brauchen zehn bis zwölf Stunden, um Grein und das Umland in eine wasserdichte Festung zu verwandeln. Am vergangenen Samstag begann zur Mittagszeit der Aufbau. Zuerst wurden die Wände auf etwa zwei Drittel ihrer maximalen Höhe hochgefahren. Dann entwickelten sich die Pegel-Prognosen immer verheerender. Am Sonntag wurde deshalb der Damm voll aktiviert.

Die Fluten alleine können dieser Feste nichts anhaben. „Das Schlimmste wäre ein losgerissenes Schiff oder ein wirklich großer Baumstamm, der hineinkracht.“ Dann wäre ein Dammbruch möglich. „Solange nur einzelne Elemente brechen, werden aber die Pumpen mit dem Wasser fertig.“

Verglichen mit herkömmlichen Erdwällen habe der mobile Schutz sogar etliche Vorteile, denn er kann nicht durchweicht oder unterspült werden. „Der hält auch wochenlang stand, wenn es sein muss“, sagt Steininger.

Inzwischen hat der Abbau der Wand begonnen. Bis zum nächsten Hochwasser liegt sie nun – allzeit bereit – in Lagerhallen auf Paletten.

Schutz vor und mit Natur

„Trotz mehr Wasser sind viel weniger Schäden entstanden als 2002“, sagt Umweltlandesrat Rudi Anschöber. Er sieht die Strategie und Umsetzung des Hochwasserschutzes in Oberösterreich vom aktuellen Hochwasser damit bestätigt. Aber: „Es wird nie einen 100-prozentigen Schutz vor Naturkatastrophen geben können.“

Da die Natur sich nicht an Statistiken hält, stellt der Wasserlandesrat sich die Frage, wie der Hochwasserschutz der Zukunft aussehen muss, denn ein weiteres Jahrhunderthochwasser in den nächsten Jahren könne man nicht ausschließen. „Oberösterreichs naturnaher Hochwasserschutz setzt auf die Natur im Kampf gegen die Risiken der Natur und damit auf mehr Platz für die Fließgewässer, Erhalt und Schaffen von Retentionsräumen (Rückhaltebecken), Renaturierungen, Bodenschutz und Unterbinden des Baus in Risikogebieten und in Fällen ohne Alternative auf harte Dammlösungen.“ Dass 2005 gestartete Programm will Anschöber mit Unterstützung aus der Landespolitik beschleunigen. Weiters fordert der Landesrat ein Aufstocken des Budgets für 2013 bis 2016 um mindestens 55 Millionen Euro, damit genehmigte Projekte rasch umgesetzt werden können.

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Wie-hat-dieser-Damm-gehalten-Herr-Steininger;art4,1135064>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2013 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung